



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die belgischen Jesuitenkirchen**

**Braun, Joseph**

**Freiburg im Breisgau [u.a.], 1907**

2. Die Kollegskirche zu Ypern

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72244)

Es gibt im Archiv von St-Charles noch eine Anzahl von Zeichnungen für die Kirche. Ausgenommen den eben erwähnten Rubens'schen Entwurf für eine Kartusche, sind alle andern von einer Hand, derjenigen Huyffens'. Die Zeichnungen für den Turm, der nach der ausdrücklichen Angabe der Historia von diesem herrührt, sowie einige Entwürfe für die St-Ignatius- und die Muttergotteskapelle, welche erst nach dem Tode Aguilons entstanden sein können, lassen keinen Zweifel daran. Leider sind die Pläne allesamt undatiert, so daß sich nicht genau feststellen läßt, welche vor allem Aguilon zugeschrieben werden müssen, weil von Huyffens unter der Direktion Aguilons angefertigt, und welche lediglich von Huyffens herkommen. Sicher gehören zu den ersten die beiden Querschnitte, die Fassadenentwürfe, der Entwurf des Systems der Galerie und die Zeichnung zu dem Fenster und der Wandnische an den Enden des unteren Geschosses der Seitenschiffe; denn die Bauarbeiten in den Jahren 1615—1617 haben die Existenz dieser Pläne zur notwendigen Voraussetzung. Wahrscheinlich war aber auch schon der Entwurf zur Ausstattung des Tonnengewölbes vor dem Tode Aguilons fertig, so daß also in der Hauptsache bereits alle Pläne vorlagen, als Huyffens infolge des Hinscheidens des um den Bau so hoch verdienten Mannes das ganze Werk auf seinen Schultern allein fand<sup>1</sup>.

## 2. Die Kollegskirche zu Ypern.

Die Vorgeschichte des Baues wurde im ersten Abschnitt behandelt<sup>2</sup>. Die Bautätigkeit ging trotz zeitweiliger Unterstützung durch den Magistrat ein volles

<sup>1</sup> Die von Huyffens' Hand herrührenden Pläne im Archiv von St-Charles sind: Turm (4 Entwürfe), Fassade, unterer Teil der Fassade, Hälfte des Grundrisses der Fassade, Engelfiguren in den Zwickeln des Portals, Querschnitt im Langhaus, Querschnitt vor den Seitenschörchen, System des Chors nebst einem Joche des Langhauses, System der Galerie, Detail der Wand der Empore mit der Tür zu den Treppentürmen, Gewölbe, Gewölbe mit Chorbogen, Längsschnitt der St Ignatiuskapelle, Querschnitt derselben, Decoration des Bogensfeldes der dem Altar gegenüberliegenden Schmalseite der Muttergotteskapelle, Hochaltar (2 Entwürfe), Altar der St Ignatiuskapelle. Verschiedene dieser Pläne sind mit Aufschriften versehen, durch welche sie als von Rubens herrührend bezeichnet werden. Diese Aufschriften sind indessen ohne alle Bedeutung; sie stammen von dem Provinzial Dolmans her, welcher 1751 die Zeichnungen mit ihnen versah, und gehören demnach einer Zeit an, in der sich schon die Fabel von der Autorschaft Rubens' gebildet hatte. Wie wenig Wert sie haben, erhellt klar aus dem Umstand, daß die einen Zeichnungen Rubens mit aller Sicherheit zugeschrieben werden, während andere, die evident von derselben Hand sind, als zweifelhaft Rubens'sche hingestellt sind.

<sup>2</sup> S. oben S. 43 f.

Zahrzehnt nur wie im Schnefengang voran; ja sie muß sogar von 1628 bis 1633 ganz geruht haben, da in den *Annaes* jener Jahre des Kirchenbaues keine Erwähnung geschieht. 1634 wurde das Werk von neuem aufgenommen und die Mauern, die an einer Seite der Kirche bis dahin noch nicht über den Boden hinausgekommen waren, bis zu einer Höhe von 16' (= 4,40 m) hinaufgeführt. Noch raschere Fortschritte machte dann der Bau dank einer Spende des Magistrats im Betrag von 12 000 Gulden und reichlicher Unterstützung seitens der Bürgerschaft Yperns in den beiden folgenden Jahren, so daß die Umfassungsmauern 1636 bereits bis zur Dachhöhe gediehen. Zwei weitere Jahre, und es war ihm das Dach aufgesetzt, wieder andere zwei, und er war so weit vollendet, daß er provisorisch in Gebrauch genommen werden konnte. 1642 kamen kostbare Marmoraltäre in die Kirche. Außerdem wurde in diesem Jahre das Odeum aufgeführt, der Giebel der Fassade fertiggestellt und der Turm bis zu einer Höhe von 12' (= 3,30 m) über dem Boden gebracht. Am 24. April 1644 wurde die Kirche, die unter dem Druck der Zeitverhältnisse für alle Beteiligten zum wahren Schmerzenskind geworden war, feierlich eingeweiht. Sie bestand bis 1818; dann wurde sie samt dem Kolleg von den Holländern abgebrochen und eine Kaserne an ihrer Stelle errichtet.

Die Kirche folgte nach dem Grundriß, der sich in der Pariser Sammlung erhalten hat, in Bezug auf die Raumdistribution dem Schema der Jesuiten-

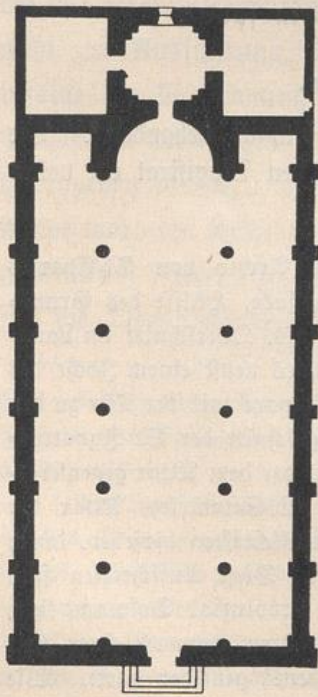


Bild 65. Ypern.  
Jesuitenkirche. Grundriß.

kirchen von Brügge und Namur. Zwei Säulenreihen von je sechs Rundsäulen trennten das Mittelschiff von den Seitenschiffen. An die Nebenschiffe schlossen sich geradseitig endende Seitenkapellen von mäßiger Tiefe an; die Apsis des Chores folgte unmittelbar auf das letzte Joch des Mittelschiffes, nur, wie es scheint, durch einen Quergurt von diesem geschieden. Der Turm lag mitten hinter dem Chor und war wie zu Brügge und Namur rechts und links von Sakristeien begleitet.

Über die Abmessungen der Kirche gibt uns ein 1650 von P. Hesius aufgestelltes Verzeichnis der Maßverhältnisse der bedeutenderen belgischen Jesuitenkirchen Aufschluß. Danach hatte sie eine Länge von 172' (= 47,30 m), eine Breite von 77' (= 21,17 m) und eine innere Höhe von 76' (= 20,90 m). Über das Äußere und das konstruktive System der Kirche erfahren wir

einiges aus einer perspektivisch freilich sehr mangelhaften Abbildung derselben bei Sanderus. Sie ist die einzige Wiedergabe, welche von dem Bau vorliegt, und darum natürlich trotz ihrer Fehler von großer Wichtigkeit. Die Kirche hatte abweichend von den Jesuitenkirchen zu Brügge und Namur nur ein Dach und war sonach ein Hallenbau im eigentlichen Sinn.

Die ungewöhnlich hohen Umfassungsmauern der Seitenschiffe waren mit lisenenartigen Pilastern besetzt, die oben eine schneckenförmige Verdachung hatten. Von eigentümlicher Bildung war die Fassade. Die Höhe der Seitenmauern, die geringe Differenz zwischen der Höhe der Gewölbe-

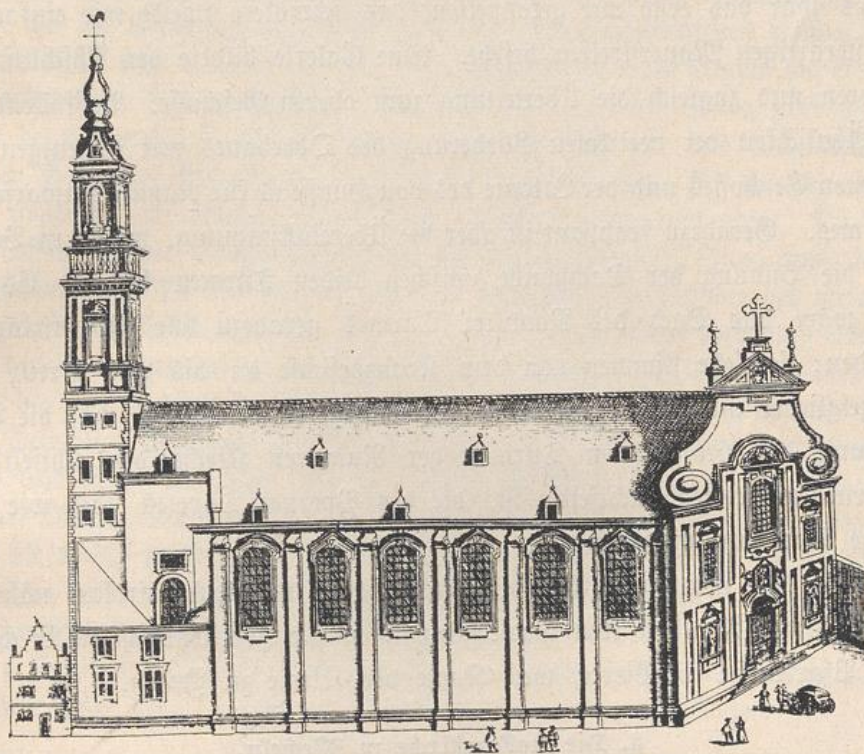


Bild 66. Ypern. Jesuitenkirche. (Nach Sanderus.)

scheitel im Mittelschiff und in den Seitenschiffen und die ungünstige Lage des Fensters in der Mittelpartie bereiteten ihrer Ausgestaltung im Sinne des herkömmlichen Schemas große Hindernisse. Man verzichtete deshalb auf die üblichen Säulen und Pilaster, auf das stereotype Gebälk und ein ausgebildetes Obergeschoß und begnügte sich damit, das untere Geschoß durch senkrechte und wagrechte Mauerbänder in größere und kleinere oblonge Felder zu zerlegen und oben durch ein Gefimse, das man in rechten Winkeln und in einem flachen Bogen um die überhöhte Mittelpartie herumführte, abzuschließen, die größeren Felder durch Fenster und Nischen zu beleben und

das Obergeschoß als mächtigen, seitlich in Voluten endenden, oben mit dreieckigem Tympanon abschließenden Giebel zu behandeln. Die Fassade wies nur ein Portal auf, das nach Brauch über dem Scheitel eine Adikula trug.

Der Turm bestand aus einem viergeschoßigen, von einer Attika bekrönten Unterbau und einem zweigeschoßigen, mit reich gegliederter Dachhaube versehenen Oberbau. Sehr bemerkenswert ist im oberen Teil des Unterbaues die Häufung der Geschoße; zählen wir doch bei Sanderus ihrer hier nicht weniger denn drei. Sie waren sehr niedrig und wurden von paarweise angebrachten Fenstern erleuchtet. Von den beiden Geschoßen des Oberbaues war das erste mit gekoppelten, das schmälere zweite mit einfachen, pilasterartigen Mauerstreifen besetzt. Eine Galerie bildete den Abschluß des unteren und zugleich die Überleitung zum oberen Geschoße. Auffallend ist die Ähnlichkeit der vertikalen Gliederung des Oberbaues mit derjenigen des obersten Geschoßes und der Laterne des von Huyssens für Namur entworfenen Turmes. Geradezu frappant ist aber die Übereinstimmung, welche in Bezug auf die Bildung der Dachhaube zwischen beiden Türmen besteht. Es ist, als wäre das Dach des Namurer Turmes geradezu für Ypern kopiert worden; so sehr stimmen von dem Kranzgesimse an bis zum Kreuz alle Einzelglieder miteinander überein. Der einzige Unterschied ist, daß die Verdachung des projektierten Turmes der Namurer Kirche der achtseitigen Laterne entsprechend achtseitig ist, die des Yperner Turmes aber wie der ganze Turmbau vierseitig war.

Über den inneren Aufbau der Kirche haben wir keine direkten näheren Nachrichten. Indessen tritt hier ergänzend ein die Jesuitenkirche zu Mecheln, jetzt Pfarrkirche St-Pierre, weil Kopie der Kirche zu Ypern.

### 3. Die Kollegskirche zu Mecheln.

Die Jesuiten kamen 1611 nach Mecheln. Bald nach ihrer Ankunft richteten sie einen Teil der ihnen überwiesenen kaiserlichen Pfalz als Kapelle ein. 1615 wurde ein Kolleg eröffnet, 1632 zur alten eine neue Kapelle hinzugebaut, da jene die Leute, die dem Gottesdienst beiwohnen wollten, nicht mehr zu fassen vermochte. Die Ausschachtung der Fundamente begann am 26. März 1632, im folgenden Jahre war der Bau fertig. Die Kapelle steht noch, ist aber in halber Höhe mit einem Zwischenboden versehen worden und dient gegenwärtig in ihrem unteren Teil zur Aufbewahrung von Theaterrequisiten, in ihrem oberen aber als Saal zur Abhaltung von Katechesen u. ä. Sie ist ca 21 m lang und 8 m breit, mit hölzernem Tonnengewölbe eingedeckt und an der Südseite mit massigen, ungliederten Streben besetzt, sehr einfach, ja völlig schmucklos und architektonisch von keiner Bedeutung.